

Leseprobe:

David Foster Wallace
Kleines Mädchen mit komischen Haaren
(Seiten 19 - 22)



1987. Faye und Julie sitzen auf dünnen Handtüchern an einem Nacktbadestrand im Süden von Los Angeles knapp oberhalb der Flutmarke. Sie haben die Sonne im Rücken. Der Pazifik im Morgenlicht ist lila. Die Füße der Frauen umspült von Ausläufern der schwachen Brandung. Die Farbe des Himmels ist irgendwie grotesk.

Julie hat Faye gesagt, dass ihrer Ansicht nach jede Liebesbeziehung drei verschiedene Phasen durchläuft, bevor sich die Liebenden wirklich kennen. In der ersten Phase geht es um den Austausch von kleinen Anekdoten und persönlichen Vorlieben. Später um die jeweilige Lebensauffassung. In der dritten Phase schließlich wird verglichen: z wischen dem, was die andere von sich behauptet, und wie sie sich tatsächlich verhält.

Seit zwanzig Monaten beschäftigen sich Julie und Faye nun mit ihren Anekdoten und Vorlieben. Julie erzählt Faye, was sie, Julie, am liebsten mag, und zwar: zeitgenössische Lyrik, unfreundliche Frauen, Wörter mit nur einer einzigen Bedeutung, Gesichter, die von einer Sekunde auf die andere ihren Ausdruck wechseln können, eine obskure, limitierte kanadische Enzyklopädie mit dem Titel *LaPlace's Guide to Total Data*, den z arten Duft, der aus den Puderdöschen von älteren Frauen aufsteigt, und das *Oxford English Dictionary*.

«Na, die Enzyklopädie hat sich jedenfalls bezahlt gemacht.»

Julie zieht prüfend die Luft durch die Nase. Es riecht irgendwie nach Hefe. «Ja, es war genauso, wie sie uns in der Schule immer gesagt haben: Ein Lexikon ist ein Freund. Bei mir war das wirklich so.»

«Du meinst, als du klein warst?» Faye berührt Julies Arm.

«Dauernd hatten wir fremde Männer im Haus, in einem fort ging das so. Meine Mutter tat mir Leid, alle diese gleichgültigen Typen, die nie den Mund aufgekiegelt haben. Aber kaum war der eine weg, kam sie schon mit dem nächsten an. Meistens sind sie dann sofort bei uns eingezogen. Aber kein einziger konnte etwas mit meinem Bruder anfangen.»

«Komm mal her.»

«Manchmal war es echt krass. Aber sie hat ja auch ein beschissenes Leben gehabt. Wenn es gar zu schlimm wurde, hat sie uns im Zimmer eingesperrt, damit wir aus der Schusslinie waren.» Julie lächelt leise vor sich hin. «Ganz zu Anfang hat sie mir mal ein Lineal und einen Bleistift gegeben, damit ich mich beschäftigen kann. Und das habe ich dann auch gemacht.»

«Lineale fand ich auch immer gut.»

«Aus geraden Linien kann man ganze Welten erschaffen, das war wie Magie, ganz verrückt. Manchmal habe ich den ganzen Tag damit zugebracht, mein Bruder hat zugeguckt.»

Es ist still am Strand So früh am Morgen sind die Möwen noch nicht da. Die Flut geht zurück.

«Aber dann hatten wir da eine komplette Ausgabe von *LaPlace's Guide to Total Data*. Ihr vierter Mann hatte so einen Lexikonvertrieb, er belieferte die freien Vertreter, die diese Dingen dann an der Tür verkaufen mussten. Aber in jedem Zimmer, in das sie uns einschloss, hatte ich ein paar Bände liegen. Sie wurden wirklich meine Freunde. Und nach und nach habe ich ein Gefühl dafür entwickelt, wie es aufgebaut war, auf welche Zusammenhänge es Wert legte und wo es damit haperte. Am Ende hatte ich mehr oder weniger den totalen Durchblick, kann man sagen.» Julie schaut Faye an. «Auch wenn sich das jetzt blöd anhört, es war so.»

«Überhaupt nicht blöd, Ich meine, das war sicher nicht leicht – als Mädchen mit einem zurückgebliebenen Bruder. Und dann das ewige Theater mit deiner Mutter. Ganz abgesehen davon, dass du dauernd eingesperrt warst.»

«Nein, das war anders. *Mich* wollten sie ja nicht einsperren, nur ihn. Ich sollte lediglich auf ihn aufpassen.»

«Aber ein autistischer Bruder ist doch einfach kein Umgang. Ich meine, egal, wie gern du ihn auch hast, einfach nicht das Richtige», sagt Faye und malt mit ihrem Zeh einen rechten Winkel in den Sand.

«Ja, man musste sich praktisch dauernd um ihn kümmern. Insofern war er ... Okay, da hast du Recht, als Spielgefährte fiel er sicher aus. Aber mit der Zeit wollte ich ihn immer in meiner Nähe haben. Er war meine Aufgabe im Leben. Insofern habe ich meine ganze Identität an ihm festgemacht oder so. Er war meine Existenzberechtigung, nur seinetwegen war ich da. Ich war ja zu der Zeit nicht mal acht.»

«Ich begreife nicht, das du deine Mutter nicht hasst», sagt Faye.

«Keiner der Typen hat es lange mit ihm ausgehalten. Sogar die, die es zu Anfang zumindest versucht haben, sind am Ende ausgerastet. Er stand immer nur da und hat mit den Armen gefuchelt. Und manchmal, sagten sie, wenn sie meiner Mutter in die Augen sähen, könnten sie regelrecht *ihn* darin erkennen.» Julie schüttelt den Sand aus ihrem kurzen Haar. «Dabei war er intelligent. Diese Intelligenz war zwar ganz nach innen gerichtet, aber sie war einfach da. Er konnte ewig vor irgendetwas sitzen und es bloß angucken. Ohne dass ihm je langweilig geworden wäre. Und wie sich eines Tages herausstellte, konnte er sogar lesen. Aber immer sehr langsam und nie laut. Ich weiß bis heute nicht, was er in all den Worten gesehen hat.» Julie schaut auf Faye. «Mit der Enzyklopädie habe ich uns beiden schon sehr früh das Lesen beigebracht, mehr oder weniger jedenfalls. Die Abbildungen waren eine echte Hilfe.»

«Ich begreife nicht, dass du sie nicht hasst.»

Julie wirft einen Kiesel. «Tja, ich tu's aber nicht, Faye.»

«Sie hat euch einfach auf einer Landstraße ausgesetzt, nur weil irgend so ein Typ das gerade so haben wollte.»

Julie schaut auf die Vertiefung im Sand, wo der Kieselstein gelegen hat. Die Vertiefung zerschmilzt von den Rändern her. «Aber sie hat diesen Mann damals wirklich geliebt.» Sie schüttelt den Kopf. «Nur seinetwegen hat sie *ihn* verlassen. Ich glaube, mich hat sie nur verlassen, damit ich mich um ihn kümmere. Dafür bin ich ihr dankbar. Wenn er nicht gewesen wäre, hätte ich es nicht geschafft, und von mir wäre nichts übrig geblieben.»

«Ach, Schatz.»

«Und statt ihm wäre *ich* in der Klinik gelandet.»

«Wie bitte? Er wäre von jetzt auf gleich zum Nichtautisten geworden, wenn du dich nicht um ihn gekümmert hättest?»

Was Julie Smith ganz und gar nicht leiden kann: Grußpostkarten, Adoptiveltern, die ihre Liebesfähigkeit vorher nicht oder nur unrealistisch einschätzen, den Gestank von Schwefel, John Updike, Insekten mit Fühlern sowie überhaupt Tiere.

«Und was ist mit netten Frauen?»

«Insekten sind wohl das Ekelhafteste. Selbst wenn sie sich nicht mehr bewegen, die Fühler kreisen immer weiter. Ich kann das nicht ausstehen.»

«Ich liebe dich, Julie.»

«Ich liebe dich auch, Faye.»

«Ich hätte niemals gedacht, dass ich jemals eine Frau so lieben könnte.»